

Laibacher Zeitung.



Nr. 103.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 5. Mai

Insertionsgebühr: Bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1866.

Amlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. an dem Kollegiatkapitel von Cividade den Erzpriester und Foranvikar von Codroipo Johann Baptist Gasparis zum Dechant und den erzbischöflichen Vikar beim genannten Kapitel Rosano Basaldella, dann den Pfarrer und Foranvikar von Tricesimo Peter Concina zu Chorherren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Mai d. J. den Konzeptsadjunkten der Abtheilung für Kultus und Unterricht des Staatsministeriums Dr. Georg Thaa zum Sekretär des Museums für Kunst und Industrie allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. der Freiin Anna Dobrzensky von Dobrzenitz einen im Pradschiner Damenstifte zu Prag erledigten Stiftpfanz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamlicher Theil.

Laibach, 5. Mai.

Auf die Depesche des I. I. Ministers des Aeußern vom 26. April in Betreff der definitiven Lösung der Elbeherzogthümerfrage ist von Seite der preussischen Regierung noch keine Antwort eingetroffen. Der „Staatsanzeiger“ meldet uns, daß die Wichtigkeit der Frage eine eingehendere Erwägung erfordere. Der preussische Gegenvorschlag müsse sich auf anderem Boden bewegen, als die österreichischen Vorschläge, welche den Wiener Frieden und den Gasteiner Vertrag ignoriren. Preußen halte an diesen Verträgen und den daraus erworbenen Rechten fest. Wie Oesterreich die in Aussicht gestellte Entscheidung durch den Bund damit vereinigen wolle, sei nicht abzusehen. „Preußen könne nicht gesonnen sein, den gemeinschaftlich mit Oesterreich erkämpften Besitz von einer anderen, als der eigenen Entscheidung abhängig zu machen.“ Dieser Sprache müssen wir wenigstens das Verdienst der Offenheit zugestehen. Auch der „Entschluß“ Oesterreichs kann unter solchen Umständen nicht zweifelhaft sein. Die „Oesterr. Ztg.“ sagt hierüber:

Wenn, wie behauptet wird, die preussische Rückäußerung auf die österreichischen Depeschen vom 26ten April unter Aufrechthaltung der jenseitigen Rüstungsmaßregeln den Vorschlag zu einem gemeinsamen Vorgehen am Bunde behufs der Lösung der Herzogthümerfrage ablehnend beantwortet sollte, so wird der in diesen Depeschen vorgesehene Fall eingetreten sein, daß Oesterreich seinerseits „der gemeinsamen Erwägung seiner Bundesgenossen anheimgibt, welche Wege in Ermangelung eines Einverständnisses mit Preußen einzuschlagen seien, um zur bundesgemäßen Regelung der holsteinischen Angelegenheit zu gelangen.“ Welche Entschliessungen alsdann der Bund zu fassen sich veranlaßt finden möchte, Oesterreich zu seinem Theil wird sie ohne Zweifel rückhaltlos akzeptiren und nach Maßgabe seiner bundesmäßigen Verpflichtungen zu ihrer Durchführung eventuell starke Hand leisten. Preußen aber wird in der Lage sein, dem Bunde gegenüber, dessen Glied es ist und zu sein nicht aufhören kann, Farbe bekennen zu müssen, und wir werden abzuwarten haben, ob es das Unerhörte wagt, einen ordnungs- und kompetenzmäßigen Bundesbeschluß als denjenigen Kriegsfall zu proklamiren, den seine Politik braucht und unter allen Umständen ausfindig zu machen entschlossen scheint.

Ueber die Stellung Baierns, welche man in letzterer Zeit vielfach als eine Oesterreich abgeneigte zu schildern versuchte, finden wir in der Debatte eine bemerkenswerthe thatsächliche Aufklärung: „Ueber die preussische Zirkulardepesche in Angelegenheiten der Bundesreform sagt nämlich das zitierte Blatt: Mit dankenswerther Offenheit bekundet übrigens diese Depesche, wie Preußen den Mittelstaaten gegenüber vorzugehen gedenkt, und daß es sie durch das Mittel einer äußersten PreSSION einzuschüchtern hofft. Wir glauben kaum, daß die deutschen Mittel- und Kleinstaaten, deren Selbständigkeit heute schon von der „Köln. Z.“ hinwegdekretirt wird, nach der Ehre geizen werden, dem preussischen Plane zur Verwirklichung verholfen zu haben. Man hat von Berlin aus alles versucht, um die Mittelstaaten von dem ihrer Bestimmung entsprechenden Weg abzubringen, und hat sogar behauptet, daß Baiern bereits gewonnen sei. Was nun Baiern betrifft, so sind wir in der Lage mittheilen zu können, daß seine Haltung Oesterreich gegenüber noch immer eine entschieden freundliche und bundestreue genannt werden kann.“

Diese Mittheilung wird auch durch eine sehr beachtenswerthe Erklärung der offiziellen „Bayerischen Zeitung“

bestätigt. Dieselbe widerlegt die Nachricht von einer angeblich an Baiern gerichteten preussischen Sommation wegen „Abrüstung“, wobei sie übrigens den von der „Karlsruher Ztg.“ ausgesprochenen Gedanken vollkommen akzeptirt, daß nämlich die bayerische Regierung erst dann sich der unerfreulichen Nöthigung zu militärischen Sicherstellungsmaßregeln entledigt erachten wird, wenn die Kriegsgefahr in Deutschland vollkommen beseitigt ist.

Die Erklärung des französischen Ministers Rouher im gesetzgebenden Körper, daß nämlich Frankreich seine Politik in drei Richtungen wirken lasse: auf Erhaltung des Friedens, auf loyale Neutralität und auf gänzliche Freiheit der Aktion klingt sehr orakelhaft. Von einer Wirksamkeit auf Erhaltung des Friedens haben wir bisher nichts gesehen, der „loyalen Neutralität“ kann aber die gänzliche Freiheit der Aktion jeden Augenblick ein Ende machen. Und der weitere Beisatz, daß der italienischen Regierung wiederholt erklärt wurde, im Falle eines Angriffes falle ihr die Verantwortlichkeit ganz und gar zu, verliert im Zusammenhange mit obigen drei Schlagworten wohl allen Werth, scheint auch von Italien nicht sonderlich beachtet zu werden. Die Friedensbemühungen Frankreichs scheinen daher schon fast historisch geworden.

Preussische Rüstungen.

Gerüstet wird in Preußen über Hals und Kopf. Alle Maßregeln sind getroffen, um die gesammte preussische Wehrkraft spätestens bis vierzehn Tage nach ausgesprochener Mobilmachung auf den vollen Kriegsfuß zu setzen. Die für diesen Sommer bestimmten großen Landwehrübungen von insgesammt nahe an 30.000 Mann werden in Rücksicht auf die eingetretenen Zeitverhältnisse wahrscheinlich auf das nächste Jahr verlagert werden, oder doch erst gegen den Herbst hin stattfinden. Die volle Ausrüstung für die Landwehr im Umfange von das Bataillon des ersten Aufgebots zu 800, das des zweiten zu 600 Mann wird ebenfalls als bereit angegeben. Die neue Ausrüstung des Garderhusaren-Regiments, auf ungarische Art mit veränderter Kopfbedeckung und enganschließenden ungarischen Hosen und Stiefeln, ist mit diesem Frühjahr bei demselben bereits in Gebrauch gegeben worden.

Italienische Rüstungen.

Florenz, 29. April. (N. Fr. Pr.) Ich war gut unterrichtet, als ich Ihnen gestern meldete, daß in demselben Momente der Telegraph beschäftigt sein dürfte,

Seuiffelon.

Ein Besuch im Irrenhause.

In dem hochgespannten Leben der Engländer mit ihren starken Versuchungen, Leidenschaften, Speizen, Getränken und — Entbehrungen werden mehr Geistesjungen geprengt und mehr Köpfe (oft schon vom Mutterleibe an) verschoben und verrückt, als irgendwo unter ruhigen und „regierteren“ Völkern. Wo so viel Kraft frei und entfesselt geht und verbraucht wird, ist Mißbrauch derselben nur der dunkle Schlagschatten zum Lichte. Und wo so viele entfesselte Kräfte oft nach einem und demselben Gute gieren und greifen, erscheint der Mitbruder und Mitbewerber oder Sieger als grimmigster Feind, der Mordlust erweckt und nicht selten zum Morde treibt. Jedem Morde geht eine Art Wahnsinn voraus, aber nur ein Theil der Mörder wird wegen ausgeprägter Geistesstörung vom Galgen losgesprochen und zum Gefängniß im Kriminal-Irrenhause „so lange es der Königin beliebt,“ d. h. auf zeitlebens verurtheilt.

Diese wahnsinnig befundenen Mörder wurden früher in Bedlam und anderen Irrenhäusern untergebracht; neuerdings aber häufte sich deren Zahl und Gefährlichkeit in dem Grade, daß man es für nöthig hielt, ein eigenes „Kriminal-Irren-Ashl“ zu erbauen.

Es ist jetzt fertig und reich bevölkert. Besuchen wir es unter Leitung und Belehrung des Hauptarztes, des Deutschen Dr. Meyer.

Es ist eine kurze Tour von London auf der Südostbahn. Wenn wir aus den freundlichen, dicht mit Bäumen und Parks besäeten Hügelgegenden in Fichtenwäldern hineindampfen, ist's nicht mehr weit, denn in die-

sem Fichtenwalde oben auf einer sandigen Höhe erheben sich die rothen Sandsteinpaläste, umgeben von hoher Mauer, welche zusammen das „Broadmoor-Ashl,“ dieses Kriminal-Irrenhause, ausmachen.

Von Außen sieht die Anstalt ungemein malerisch und großartig aus auf ihrer Höhe und in dieser wilden Umgebung. Es könnte ein Krösus von Lord den Einfall gehabt haben, sich hier diese rothen Sandsteinpaläste zu bauen. Man ahnt nichts von der Bestimmung und dem Charakter der Bewohner. Bloss die grimmigen hohen Mauern ringsum erscheinen nicht recht geheuer. Sie sind denn auch die unübersteigliche Grenze, welche die Bewohner für immer von der übrigen Welt trennt. Aus diesem Ashl gibts keinen Weg hinaus für die einmal Angesiedelten. Mag die Vernunft hell und fest wiederkehren, auch der vollständig Gensende bleibt hier bis zum Tode, und selbst sein Leichnam wird nur auf dem Friedhofe der Anstalt der ewigen Ruhe übergeben. Im Essen und Trinken, in Wohnung und Aufwartung, freier Verfügung über ihre Zeit zum Spielen, Spazierengehen, Schreiben und Lesen oder Annahme von Besuchen sind sie freie Herren und werden mit der größten Schonung und Humanität behandelt.

Es steht ihnen fast alles frei, aber heraus aus diesen Mauern kommt niemand wieder, unter keine Bedingung.

Das erscheint entseßlich hart, aber man hat wieder und immer wieder die Erfahrung gemacht, daß diese Art von Mordwahnsinnigen (nicht Selbstmordsüchtige), auch geheilt in der Freiheit immer wieder wahnsinnig und Mörder wurden. Wahnsinnige dieser Art wurden in Irrenhäusern vollständig wieder hergestellt und entlassen. Das ruhige, gesunde Leben in den neueren englischen Irrenhäusern; der Schutz vor den Leidenschaften und Aufregungen vernünftiger und zivilisirter Menschen, die nicht selten auch starke Geister um den Verstand bringen;

gute, humane und ärztliche Behandlung brachten das gestörte Gefüge des Geistes wieder so in Ordnung, daß sie als vollständig geheilt entlassen wurden. Aber wieder von den rauhen Stößen des Schicksals draußen erschüttert, umheult von dem Wahnsinn der Vernünftigen und der nervösen Aufregung dieses erbarmungslosen Menschengetriebes, verloren sie bald wieder das schwache Gleichgewicht der Geisteskräfte, die sich nur mit mehr Energie und List und dem geschärften Bewußtsein einer Pflicht auf den einen Punkt richteten, so gründlich und grausam wie möglich zu — morden. Einige wurden sofort nach dem ersten neuen Morde, andere erst nach mehreren wieder gesichert und nun auf ewig dem Broadmoor-Ashl übergeben.

Einige davon haben bis jetzt ihre Mordlust beibehalten, andere sind unter der humanen und moralisch festen Behandlung des Dr. Meyer scheinbar wieder ganz gesund im Geist und Körper. Aber an eine Befreiung und Entlassung ist nicht zu denken. Eine Verurtheilung zu Broadmoor wegen mörderischen Wahnsinns ist gleich dem Tode, aus welchem es auch keine Rückkehr zum irdischen freien Leben gibt.

Doch hinein durch die hohen doppelten Eisenthore, hinein unter diese fünfhundert Menschen unglücklichster Art, deren natürlich und physisch verunstaltete Körper- und Kopfbildung zu schwach war, um den Leidenschaften und Mißthönen des Lebens Widerstand zu leisten, die in krankhafter Eifersucht, in krankhafter Ruhmsucht und Eitelkeit, in krankhaftem Hass gegen gewisse Menschen und Formen des Lebens sich durch Mord Verdienste zu erwerben meinten und zum Theil auch jetzt noch von listig versteckter Leidenschaft glühen, zu morden. Es sind über 400 Unglückliche männlichen und etwa 60 weiblichen Geschlechts. Sie zusammen haben beinahe Eintausend Menschen gemordert. Manche darunter ihre nächsten Angehörigen, ihre ganze Familie.

die Mobilisierungs-Ordre nach allen Winkeln der Halbinsel zu tragen. Es war in der That der Fall. Das betreffende Dekret trägt das Datum des 30. April, aber schon in der Nacht des 28. wurde es antizipiert, so daß heute, den 29., Morgens die Militär-Distrikts-Kommandanten in allen Theilen Italiens bereits im Besitze dieser Dispositionen waren, deren Inhalt sich dahin zusammenfassen läßt, daß an verschiedenen Terminen bis zum 9. Mai die Urlauber sämtlicher Altersklassen (bis auf den Jahrgang 1844 herab die ersten, so wie die zweiten Kategorien) bei den Depots eingetroffen sein müssen. Die italienische Armee, welche laut dem jüngst veröffentlichten Ausweise am 31. Januar d. J. 204.329 Mann unter den Waffen zählte, erhält nunmehr eine Verstärkung durch 150.000 Mann Urlauber, ferner durch die 35.000 Mann der mit gestrigem Tage definitiv in den Truppenstand eingetheilten zweiten Kategorie des Jahres 1844, somit eine Verstärkung von beiläufig 190.000 Mann, wodurch sie am 9. Mai auf die Höhe von beiläufig 400.000 Mann unter den Waffen gebracht wird. Am 25. Mai sind weitere 55.000 Mann der in der Bormahme begriffenen laufenden Rekrutierung des Jahrganges 1845 unter den Fahnen vereinigt; es bleiben somit nur noch die zweiten Kategorien der Jahrgänge 1842 und 1843 (zusammen 65.000 Mann) als einberufbare Reserve auf Urlaub. Mit einem Worte, die italienische Armee befindet sich am 9., respektive 25. Mai (mit Ausschluß der erwähnten zwei Kategorien) auf dem denkbar höchsten Stande; eine weitere Standeserhöhung wäre ihr nur möglich durch Antizipation der nächstjährigen Konfribierung und Einberufung der zweiten Kategorien 1842 und 1843. Mit der Verstärkung der Landarmee geht die der Flottenmannschaft Hand in Hand. Es läßt sich vorläufig noch nicht beurtheilen, welche Maßregeln betreffs der Freiwilligen ergriffen werden sollen; die bezügliche Entscheidung ist von dem Ausgange der Neubildung des Ministeriums abhängig, die seit gestern den Gegenstand der Konseilsberatungen bildet. Viktor Emanuel wird das nominelle Armees-Oberkommando übernehmen und Pomarmora wird ihm in der Eigenschaft als Generalstabschef zur Seite stehen.

Die in Bologna erscheinende „G. della Romagna“ veröffentlicht eine Erklärung zweier Mitglieder des Zentralkomitee der demokratischen Vereine der Romagna, welche der Regierung die volle Mitwirkung der Aktionspartei im Falle eines Krieges in Aussicht stellt und beifügt, es sei Grund vorhanden, zu glauben, die Regierung werde den Freiwilligen Waffen und Unterhalt liefern. General Franzini ist am 27. April nach Varese zur Inspektion der dortigen Garnison abgegangen. Die Mailänder Garnison wird vom 1. d. M. ab zweimal wöchentlich Übungsmärsche auf eine Distanz von nicht weniger als 30 Kilometer in voller Ausrüstung vornehmen.

Von England hat in einigen Tagen eine große Anzahl Armstrong-Kanonen einzutreffen. Der übrige Theil der Flotte, der zum effektiven Kriegsdienst verwendet werden soll, liegt in Ancona, Brindisi und Neapel und ist vollständig ausgerüstet.

Die Regierung ließ in offiziöser Weise dementiren, daß sie durch Zirkularen an ihre Vertreter ihre Rüstungen in Abrede habe stellen lassen.

Die Freiwilligen scharen sich in Mailand in außerordentlich großer Anzahl, und Garibaldi wird in den

ersten Tagen des Monats Mai in Livorno erwartet. Nach Florenz wird er wahrscheinlich nicht gehen.

Oesterreich.

Wien, 3. Mai.

Die letzten achtundvierzig Stunden haben, so reich dieselben auch an Detailnachrichten aus aller Herren Ländern waren, doch keine gebracht, welche geeignet gewesen wäre, die Situation in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen. Im Gegentheile, jede derselben hat gewissermaßen Schritt für Schritt den Ernst in der Lage der Dinge immer mehr bloßgelegt. Begreiflicher Weise hat die stieberhafte Erregung der Stimmung, welche ohnedies wunderbar lange nur in den finanziellen Kreisen lokalisiert blieb, nun alle Welt ergriffen, und selbst der sprüchwörtlich gewordene Sanguinismus der Wiener hat nun sein Ende erreicht. Unter diesen Umständen vermochte es nur einen sehr schwachen Eindruck zu machen, wenn heute aus Paris gemeldet wurde: Rouher werde in der heutigen Kammer die Erklärung abgeben, daß im Falle eines Angriffes Italiens gegen Oesterreich, Frankreich, welches jede Aggression verdamme, nicht interveniren und Italien seinen eigenen Kräften überlassen werde. Diese Nachricht, welche vor einigen Tagen allerdings noch geeignet gewesen wäre, die Friedenshoffnungen neu zu beleben, hatte heute keine andere Wirkung mehr, als daß die Börse in der abschließenden Tendenz der letzten Tage ein wenig einhielt, ohne sich aber zu einer mehr als scheinbaren Besserung aufschwüngen zu können. Was hier im großen Publikum fast noch mehr als die beispiellose Entwerthung aller Papieregattungen verstimmt, das ist der traurige Aufschwung, welchen die Valuten in den letzten Tagen wieder nahmen. Die Steigerung der Preise aller Lebensbedürfnisse als natürliche Folge dieser Erscheinung ist den Wienern noch in zu frischem Andenken. Schon jetzt versorgt sich jedermann mit Kolonialwaaren aller Art, und ein allmähliches Verschwinden der Silberscheidemünze macht sich bereits wieder bemerklich. Ein Gerücht, wonach erneuerte Anfragen wegen Ueberlassung Venetiens an Italien gegen Kompensation, aus den Tuilleries hier eingetroffen sein sollten, fand keinen Glauben.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat bereits ihre Vorbereitungen für die am 30. Mai abzuhalten feierliche Sitzung getroffen. Das Programm derselben enthält außer der Eröffnungsrede von Seite des Herrn Kurators, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Rainer, und dem Bericht des Generalsekretär Dr. Schrötter einen wissenschaftlichen Vortrag des Herrn Präsidenten von Karajan über Abraham a Santa Clara, und einen andern des Mitgliedes einer historisch-philosophischen Klasse Josef Fiedler über die ältesten Beziehungen Oesterreichs zu Rußland nach bisher unbenützten Quellen. Die Nekrologie der kaiserlichen Akademie, welche für die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse wie immer Generalsekretär Dr. Schrötter, für die philosophisch-historische Klasse jedoch das erste Mal der provisorische zweite Sekretär Dr. Franz Miklosich entwarf, umfaßt für die erste Klasse die Namen Freiherr v. Baumgartner, Dr. Hefler und Dr. Kunze, alle drei auf dem Gebiete der Physik hervorragende Männer; für die zweite Klasse die Namen des berühmten Roma-

nisten Dr. Ferdinand Wolf, zweiten Sekretärs dieses kaiserlichen Institutes, und Johann Karl Schillers, des um die Spezialgeschichte von Siebenbürgen vielfach verdienten Historikers. Der feierlichen Sitzung werden die Wahlen vorhergehen, denen man in gelehrten Kreisen in diesem Jahre mit um so größerer Spannung entgegenfiehet, als es sich nicht nur um die Wahl der Mitglieder, sondern um zwei Neuwahlen für das Bureau, an die Stelle des Freiherrn v. Baumgartner und Dr. Ferdinand Wolf, handelt.

Der vor Kurzem neu ernannte kais. Hofkapellmeister Johann Herbed wurde in diesen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser in längerer Audienz empfangen. Se. Majestät der Kaiser geruhten sich gegen den neuen Hofkapellmeister eingehend über die Verhältnisse der Wiener musikalischen Kreise im allgemeinen und jene der Hofkapelle im besondern auszusprechen. In den musikalischen Kreisen sprach man auch von Gründung eines General-Musikdirektorates.

Herr Rippel, ein junger sehr talentvoller Bildhauer, modellirte die Büste der jüngst verstorbenen Julie Reich. Das Werk wird in seinem Entwurfe von den Verehrern der Verewigten sehr gelobt. Die Büste wird vorerst in Marmor ausgeführt, dann auf Reliefs übertragen.

Die Journale erwähnen eines seltsamen Beitrages zur Selbstmordmanie aus Breslau, wo ein junger Mensch von 13 Jahren sich auf die Schienen der Eisenbahn warf, weil er dem Befehl, einen wärmeren Paletot anzuziehen, nicht nachkommen wollte. Ein Seitenstück hierzu lieferte in diesen Tagen hier der nicht ältere Sohn des bekannten Handlungshauses B... 3, welcher sich die Adern zu öffnen versuchte, weil er einige minder gute Noten in der Schule erhalten hatte.

Wien. Feldmarschalllieutenant Erzherzog Heinrich, Truppenkommandant in Graz, hat ein Kommando bei der Armee in Italien erhalten, desgleichen Se. Durchlaucht der kommandirende General in Ungarn General der Kavallerie Friedrich Fürst zu Liechtenstein das Kommando des 5. Korps daselbst, an Stelle des Feldmarschall-Lieutenants Baron Gablenz; der Vorstand der 10. Abtheilung des Kriegsministeriums, Oberst Ritter von Jastavnikovic, erhielt mit Vorbehalt der gegenwärtigen Anstellung die Brigade in Udine; ingleichen der Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, eine Brigade gleichfalls bei der Armee in Italien.

3. Mai. Einige Morgenblätter melden, der preussische Gesandte habe bereits eine ablehnende Rückäußerung seiner Regierung auf die Depesche des k. k. Ministers des Aeußern vom 26. v. M. in Betreff der definitiven Lösung der Elbeherzogthümerfrage zur Kenntniß des kais. Kabinetts gebracht. — Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, ist diese Nachricht unbegründet. (Abdp.)

Salzburg, 2. Mai. Unsere Bewohner wurden am 1. Mai, dem Jahrestage der vor 50 Jahren stattgefundenen Wiedervereinigung mit Oesterreich, durch ein kaiserliches Handschreiben überrascht, das lautet: „Um den Bewohnern der Landeshauptstadt Meines getreuen Herzogthums Salzburg als Erinnerung an die vor fünfzig Jahren stattgefundenen Wiedervereinigung mit der österreichischen Monarchie einen bleibenden Beweis Meiner

Auf dem Spielplatze für die weiblichen Bewohner amüßten sich etwa ein Duzend Weiber und Mädchen mit dem beliebtesten Criquetpiel. Man sagte uns, daß diese über dreißig Nordthaten begangen hätten.

Doch wir kommen zunächst in den Haupttheil der Gebäude und zuerst zu dem Versammlungs-, Speise- und Spielsaal der Männer zu ebener Erde, und den Schlaf- und Krankenzimmern oben drüber.

Der Versammlungssaal ist ziemlich voll. Einige spielen, andere sprechen, andere starren vor sich hin. Einige der nächsten springen auf, um den Dr. Meyer mit allen möglichen Bitten und Beschwerden oder Drohungen zu überfallen. Er aber weist sie freundlich, fest und mit Erfolg zurück und vertröstet sie auf eine gelegene Zeit. Es sind Männer jeden Alters und sehr verschieden in Gestalt, Ausdruck, Kleidung, aber alle gleich in dem verbrecherischen Typus ihrer Kopf- und Gesichtsbildung. Wer mit den Bewohnern der Gefängnisse vertraut ist, weiß, was wir unter verbrecherischem Typus verstehen: eine Organisation, die sofort eine niedrige und verschrobene geistige Entwicklung verräth, kleiner Kopf, enge, nach hinten geschobene Stirn, ruheloße, mißtrauische, geheimnißvoll gläserne oder starre Augen, schwächlicher Körper, meist unter mittlerer Größe. Diese Zeichen des Kriminalwahnsinns treten hier besonders auffallend, massenhaft und ausgeprägt auf. Lauter kleine, unnatürlich geformte Köpfe, enge, nach vorn hängende, oft ungleiche Schultern, schwacher Gliederbau, schiebender, stoßender, schlürfender, unregelmäßiger Gang. Das sind die Leute von der Königin Beliebig, wie sie sich selbst am liebsten nennen, um mit einer gesellich gebräuchlichen, verhüllenden Phrase ihre eigene schreckliche Lage verschönernd zu bezeichnen.

Unser Eintreten und Umhergehen macht, nach Abweisung der ersten Attaque gegen Dr. Meyer, wenig Eindruck. Die meisten lesen, schreiben, spielen oder stie-

ren weiter. Andere schreiten wie wilde Thiere im Käfig unruhig hin und her. Und hier kommt einer mit großen, steifen, karrirt majestätischen Schritten heran, der einst sogar der Königin gefährlich war und geschworen hatte, entweder ihre Hand oder ihr Herz zu haben, oder ihr Leben. Hier ist auch noch Eduard Oxford, der vor mehr als zwanzig Jahren die Königin beinahe tödtete, jetzt der musterhafteste Bewohner der Anstalt, dessen höchster Ehrgeiz es ist, zu der ersten „Ausführungsmedaille“ auch noch die zweite zu gewinnen.

Das Irrenhaus ist in England der einzige Platz, wo Ordensbänder in größter Anzahl vertheilt und getragen werden. Ein milder, schwacher, friedlicher, blödsinnig ausdrucksloser Mensch, der uns gezeigt wird, ist der einst die Welt mit Entsetzen erfüllende Kapitän Johnston, der einst alle Matrosen und Mannschaften seines Schiffes auf offenem Meer niedermetzelte. Macnaughten, der Mörder des berühmten Drummond ist noch so mordfüchtig und wahnsinnig, wie je, und wird stets, so lange er umhergeht, von den Wärtern umgeben. Ein anderer, der besser aussieht als die ganze Gesellschaft, war ein Offizier und ermordete binnen einer halben Stunde seine Frau, alle seine Kinder und Diensthoten. Auch er ist ein Muster von gutem Betragen und freut sich auf den in Aussicht gestellten Orden.

Einige lesen ziemlich eifrig und lassen sich durch keinen Lärm um sie herum stören. Das sind die Halbkurten, wie sie heißen, die selten sprechen oder gut mit sich sprechen lassen. Die ernsthaft und feierlich Schreibenden setzen in der Regel ungeheure Eingaben oder Klagschriften an den Minister des Innern auf oder füllen Tagebücher, um den einmal inspizirenden „Wahnsinns-Kommissären“ durch die wahnsinnigsten Beweise zu zeigen, wie gesund und logisch sie seien, und daß sie deshalb sofort entlassen werden müßten.

Die Wahnsinnigsten von allen sind die, welche Dr. Meyer oder die Aufseher mündlich mit den Beweisen ihrer geistigen Gesundheit überfluten.

„Merken Sie sich's“, ruft einer mit furchtbarer Feierlichkeit, „daß ich Sie für gewaltsame Zurückhaltung verantwortlich mache, nachdem mich selbst das Gericht freigesprochen. Ich will nicht länger unter diesen Wahnsinnigen leben. Sie dürfen das selbst nicht zugeben, da ein einziger Vernünftiger unter ihnen sie nur beunruhigt und ihr Uebel verschlimmert.“

Dies ist gerade einer von den Gefährlichsten, ein Mörder, der immerwährend darauf spekulirt, sich ein Messer oder sonst eine Waffe heimlich anzueignen und davon Gebrauch zu machen.

Aber im Ganzen sind die Bewohner verhältnißmäßig harmlos. Den Wuthausbrüchen, die dann und wann wiederkehren, gehen immer Anzeichen voraus, die den Doktoren und Aufsehern bekannt sind. Sie werden dann beim ersten Auftreten derselben in besonders waktirte und sichere Räume eingeschlossen, bis der Anfall vorüber ist.

Die wirklich und immer gefährlichen, die zum Theil immer auf Mord und Blutvergießen studiren und sich gegen die unübersteiglichen Hindernisse Mordinstrumente dazu zu verschaffen suchen, diese „Schrecken von Broadmoor“ wohnen abgefordert. Während wir uns näherten, erblickten wir zwischen einer Reihe verschiedener Käfige oder langer Gänge zwischen hohen, starken Eisengittern eine Anzahl derselben sich Bewegung machen, d. h. sie schritten und taumelten, schoben und schlürften stumm und mit unheimlich umhergeworfenen Blicken aneinander und den Wärtern vorbei, die wie Thierbändiger in Tiger- und Löwenkäfigen die Unglücklichen immer scharf im Auge behalten, da ein bloßes Wegsehen oft die durch Vernunfttaugen niedergehaltene Mordlust

landesväterlichen Wohlgeneigtheit zu geben, verordne ich, daß die Wälle und Gräben zwischen dem bestandenen Mirabell- und dem Linzer Thore bis zum Kapuzinerberge der Kommune Salzburg zur Stadterweiterung auf ewige Zeiten unentgeltlich in das Eigentum überlassen werden. Noch an demselben Tage wurde feierlich in den Festungswall am Linzer Thore Bresse gelegt, indem im Beisein der Spitzen aller Behörden und eines sehr zahlreichen Publikums zwei mächtige Quadern der Wallmauer losgelöst und in den Stadtgraben hinabgelassen wurden.

Ugram, 30. April. „Narodne Novine“ erfahren, daß die Mitglieder der Konferenz, welche unlängst unter dem Vorsitze des Banus bezüglich weiterer Erparungen in der Administration und Justiz abgehalten wurde, sich in dem Beschlusse geeinigt haben, unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine weitere Veränderung in der politischen Verwaltung und der Rechtspflege zu beantragen, sondern zu erklären, daß derlei Veränderungen nur auf verfassungsmäßige Weise durchzuführen seien, daß aber von solchen Modifikationen nicht nur keine Herabminderung, sondern jedenfalls eine Erhöhung der gegenwärtigen Verwaltungskosten zu erwarten stehe. Die „Narodne Novine“ billigen diesen Ausspruch der Banalkonferenz und deuten zugleich an, die Regierung möge bei der Administration der übrigen Länder auf Erparungen dringen, nicht aber in Kroatien und Slavonien, wo man bloß von dem 1865er Budget 20 Prozent abgestrichen habe. In welchem zweiten Lande sei ein Abstrich in diesem Verhältnisse vorgenommen worden?

Ugram, 1. Mai. Die kroatischen Blätter wissen von der Regulatordeputation des dreieinigigen Königreichs in Pest nur so viel zu berichten, daß dieselbe vor einigen Tagen der ungarischen Deputation den Gesekartikel 42 vom Jahre 1861 mitgeteilt und von letzterer bereits eine darauf bezügliche Aeußerung erhalten habe, worüber die Mitglieder der kroatischen Deputation nun unausgesetzt Berathungen halten. Ueber den Inhalt der Rückäußerung der Ungarn konnten indeß die kroatischen Blätter nichts erfahren.

Fiume, 2. Mai. (Tr. Btg.) Heute kam die Antwort des Handelsministeriums (mittels der Zentralseebehörde) auf das in meinem letzten Schreiben erwähnte Gesuch der hiesigen Handelskammer, die Regierung möge nämlich für den Fall eines Krieges rechtzeitig die geeigneten Maßregeln ergreifen, damit den vor Kriegsausbruch abgesetzten Schiffen die ungeführte Beendigung ihrer Reise gestattet werde. Die besagte Antwort trägt das Datum vom 25. April, an welchem Tage die Situation allerdings noch nicht den gespannten Charakter von heute hatte, und sagt, daß kein Grund vorhanden sei, solche Besorgungen zu hegen. Sollte aber je eine kriegerische Eventualität eintreten, so möge der Rhederstand sich beruhigen, die Regierung würde dann schon zu rechter Zeit die geeigneten Maßregeln ergreifen, um die Interessen der österreichischen Schifffahrt zu beschützen.

Ausland.

München, 1. Mai. In einem außerordentlichen Ministerrath wurde heute beschlossen, die vor Kurzem sistirten Pferdeeinkäufe ungesäumt wieder aufzunehmen. Die Unmontirt-Asseentirten sind nun größtentheils zu

entweder gegeneinander oder gegen die Wärrer zum Ausbruch entsefellt.

Als wir näher an eine solche Vergitterung traten, packte ein dünner und magerer Mensch ein paar Stäbe derselben, schüttelte sich daran grimmig und stieß aus furchtbar verzerrtem Gesichte und Mund eine wirre Masse von Fluchen gegen uns aus. Dr. Meyer trat dicht heran, sah ihm scharf ins Auge und ermahnte ihn mit ruhigen, sanften Worten. Da kroch er furchtsam davon; so wie er uns aber nicht mehr sah, brach er in entsetzliches Gelächter aus und lief dann, in sich hinein fluchend, auf und ab. An seiner Stelle erschien ein anderer an den Eisenbarren, der gefährlichste in ganz Broadmoor, ein Wesen, das ganz ohne „moralische Anlage“ geboren sein soll. Von allen andern verräth einmal dieser oder jener einen Flucht- oder Mordplan der übrigen; dieser hat noch nie so etwas gethan, sondern ist im Gegentheil stets das Haupt, der Schöpfer und absolute Herr verbrecherischer Pläne. Wie er nie etwas verräth, hat er auch eine dämonische Macht über seine Leidensgefährten, die ihm dienen und gehorchen und alle seine listig entworfenen Mordpläne geheim halten. Wegen mehrfacher, grausamer Mordthaten auf Lebenszeit hier, ist er der bewachte, gefürchtetste Hauptbösewicht der alltäglichen Wahnsinnstragödie. Wie immer, bittet er auch jetzt wieder den Dr. Meyer mit der täuschlichsten Maske von Ehrlichkeit, man möge ihn hier herausnehmen und ihn Arbeit geben. Man hatte dies früher versucht, aber gleich gefunden, daß er Arbeitswerkzeuge nur gebrauchte, um eins oder das andere zu verdecken und gelegentlich als Mordwaffe zu benutzen. Die unheimlichen Eindrücke, welche wir in dieser Anstalt empfangen, blieben uns noch lange, nachdem wir sie verlassen, in Erinnerung.

ihren Regimentern einberufen; wie ich höre, werden bis zum 11. Mai die Verlaubten und die etwa noch übrigen Unmontirt-Asseentirten einberufen sein. Im Kriegsministerium herrscht seit einigen Tagen die größte Thätigkeit. Von der Armeeverwaltung sind umfassende Lieferungsverträge mit mehreren hiesigen Häusern und Gewerbetreibenden abgeschlossen, und haben die Lieferungen nicht nach Nürnberg ins allgemeine Armeedepot, sondern unmittelbar zu den Regimentern zu geschehen.

St. Petersburg, 29. April. Ueber das Vorleben Karakosows machen die Moskauer „Wiedomosti“ folgende Mittheilungen: „In den Archiven der dortigen Universität befinden sich wirklich die Papiere dieses Verbrechers. Aus denselben geht hervor, daß er im Jahre 1861 an der Kasaner Universität als Rechtshörer eingeschrieben war, aber schon im Oktober desselben Jahres wegen einer Zusammenrottung gegen den Kurator des Unterrichtsdistriktes relegirt wurde. Im Herbst 1863 fand er neuerdings bei der Kasaner Universität Aufnahme und trat erst im August 1864 aus dem Verbaude derselben, aber auf eigenes Verlangen und obgleich er die Gebühren schon im voraus entrichtet hatte. Im Oktober desselben Jahres (1864) kam er nach Moskau und konnte die Aufnahme in die Universität erst über wiederholtes Ansuchen erlangen, nachdem der Kasaner Universitätskurator erklärt hatte, daß dem Uebertritte nichts im Wege stehe. Auffallend ist der Umstand, daß die beiden Aufnahmsgesuche nicht von derselben Hand sind. Eine größere Anzahl einvernommener Moskauer Studenten hat versichert, daß ihnen Karakosow gänzlich unbekannt sei und daß er die Vorlesungen niemals besucht haben kann, auch zeigt es sich, daß er keine Prüfung gemacht hat. In der zweiten Hälfte des Jahres 1865 begab sich Karakosow mit Urlaub in das Saratower Gouvernement, kehrte jedoch nicht zurück und wurde wegen Nichtentrichtung der Gebühren relegirt. Seit 15. August 1865 war er ohne jede Legitimation, da seine Papiere bei der Universität zurückgeblieben waren und sich daselbst noch jetzt befinden.“

New-York, 21. April. Der „New-York-Herald“ meldet, die Regierung beabsichtige die Emission einer neuen fünfprozentigen Anleihe. — Meade ist in Caspport eingetroffen, um Maßregeln zur Aufrechthaltung der Neutralität zu treffen. Mehrere britische Kriegsschiffe liegen vor Caspport. — Aus Mazatlan wird über S. Francisco gemeldet, daß 1100 Franzosen bei Mazatlan mit einem Verluste von 700 Mann geschlagen worden seien.

Tagesneuigkeiten.

— Die Mitglieder der Staatsschulden-Kontrollkommission werden einer in Prag eingetroffenen Mittheilung zufolge anfangs der nächsten Woche zur Kontratsignierung des neuen Anlehens nach Wien berufen werden.

— Der Statthalter von Niederösterreich Graf Chorinsky entging am 1. Mai der Gefahr einer schweren Verwundung. Die Pferde seines Wagens wurden während der Praterfahrt scheu und konnten erst in der Dampfschiffstraße zum Stehen gebracht werden.

— Wie man der „N. Fr. Pr.“ berichtet, ist die Notiz über die Errichtung eines Pressbureau's im Handelsministerium völlig aus der Luft gegriffen.

— Die Studierenden der Wiener Universität tragen sich, wie eine Wiener Lokalcorrespondenz meldet, mit dem Gedanken, für den Fall, daß unsere Armee auf zwei Kriegsschauplätzen engagirt werden sollte, eine Legion zu bilden. Die Anregung zu diesem Plane ist von der Verbindung „Hilaria“ gegeben worden, und gedenkt dieselbe nun Beitritts-Erklärungen unter der Studentenschaft zu sammeln und Sr. Majestät ein Gesuch zu unterbreiten, worin die Bitte ausgesprochen wird, Allerhöchstderselbe möge bei Ausbruch eines Doppelkampfes die Bildung einer Studenten-Legion aus Studierenden der Wiener Universität gestatten.

— Mehrere Journale haben die Nachricht gebracht, der stechbriestlich verfolgte Sohn des Professors Stubenrauch, Karl von Stubenrauch, früher Sekretär der Berschierungsgesellschaft „Austria“, habe dieselbe um 60 bis 80.000 fl. beschädigt. Die Generaldirektion der „Austria“ erklärt diese Angabe für vollkommen falsch. Die Gesellschaft ist in keiner Weise beschädigt und hatte daher auch keinen Grund, gerichtliche Schritte gegen v. Stubenrauch einzuleiten.

— Der Großherzog von Toscana hat, wie man der „Schles. Btg.“ aus Wien schreibt, den Aufenthalt in der Hofburg genommen, um hier die Ereignisse abzuwarten. Für den Fall eines Krieges gedenken sich der Großherzog und der Herzog von Modena zur Armee zu begeben.

— Die bayerische Regierung wollte mit der Gussfabrik zu Essen einen Lieferungsvertrag auf eine bedeutende Anzahl gezogener Kanonen abschließen, mußte jedoch davon ablassen, weil dieselbe mit preussischen Bestellungen so überhäuft ist, daß eine baldige Ausführung der bayerischen nicht zu erwarten stünde. Natürlich, Preußen geht Bayern vor!

— In Paris will man wissen, daß Frankreich im Begriffe stehe, ein Observationskorps von 40.000 Mann unter Marschal Forey aufzustellen. Nach Depeschen aus Wien, die in Biffern angekommen sind, ist man auf den Krieg vorbereitet. Ein Einmarsch der Preußen in Sachsen würde das Signal zum sofortigen Vorrücken der Oesterreicher sein. Demselben würde eine Proklamation des Kaisers vor-

angeben, die, wie es in diesen Depeschen heißt, „nicht verfehlen werde, eine immense Sensation zu erregen.“

Lokales.

— Heute sollen die Werbungen für das mexicanische Freikorps definitiv abgeschlossen werden. Am 8. d. M. müssen bereits sämtliche Angeworbene im Hauptdepot in Laibach sein, da am 10. d. die Einschiffung in Triest beginnt. Der mexicanische Oberst Leifer wird die Einschiffung persönlich überwachen.

— Bei den hier stattfindenden Werbungen für das kaiserlich mexicanische Freikorps ereignete sich der gewiß seltene Fall, daß zu gleicher Zeit drei Brüder (Josef, Johann und Karl Tassofsky), aus Mähren gebürtig, in dasselbe eingetreten sind. Alle drei hatten früher in der k. k. österreichischen Armee (zwei davon bei Baron Gerstner Infanterie, einer beim 5. Uhlanenregimente) als Unteroffiziere gedient.

— Die auf den verfloffenen Dienstag anberaumt gewesene außerordentliche Generalversammlung des „Laibacher Turnvereins“ ist auf morgen Vormittag halb 11 Uhr übertragen worden und wird dieselbe im Salon Fischer abgehalten werden.

— Aus Radmannsdorf wird uns gemeldet, daß am 29. v. M. gegen Mitternacht in der Ortschaft Hochdorf Feuer ausgebrochen ist, welches 3 Häuser und ein Wirtschaftsgebäude in Asche legte. Dem günstigen Windzuge und der thätigen Mitwirkung der Gendarmerie, welche sich sogleich am Brandorte eingefunden hatte, ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Ein Verlust an Menschenleben ist dabei nicht zu beklagen, auch ist kein Vieh zu Grunde gegangen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nichts Bestimmtes bekannt, doch vermutet man, daß das Feuer angelegt worden sei.

— (Schlußverhandlungen) beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Am 9. Mai. Jakob Pintar: Todtschlag; Jakob Langerholz: Diebstahl. — Am 11. Mai. Bartlma Vajda: Diebstahl; Thomas Zerovnit: Schwere körperliche Beschädigung; Josef Habian: Schwere körperliche Beschädigung; Josef Gustinicic und Matthäus Cus: Diebstahl; Jakob Bergoc: Schwere körperliche Beschädigung; Anton Kregar: Deffentliche Gewaltthätigkeit.

— (Krankenstand im allgemeinen Krankenhause im Monate April 1866.) Am Schlusse des Monates März sind in der Behandlung geblieben 292 Kranke, 144 Männer und 148 Weiber. Zugewachsen sind im Monate April 1866: 160 Kranke, 82 Männer, 78 Weiber. Behandelt wurden 452 Kranke, 226 Männer und 226 Weiber. Entlassen wurden 128 Personen, 74 Männer und 54 Weiber, gestorben sind 8 Männer und 5 Weiber, so verblieben in der Behandlung 311 Kranke, 144 Männer und 167 Weiber.

Aus der Sitzung des Gemeinderathes vom 3. Mai.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, welches genehmigt wird, beantwortet der Bürgermeister die vom M. Blasnik in einer der letzten Sitzungen gestellte Interpellation in Betreff der Herstellung eines Durchganges zwischen dem Fürstenhofe und dem Polizeidirektionsgebäude in der Herrngasse dahin, daß diese Angelegenheit von Seite der Bauaktion in genaue Untersuchung gezogen worden sei, daß man sich jedoch zu dem einhelligen Beschlusse geeinigt habe, die Sache nicht weiter zu verfolgen, weil, abgesehen von sonstigen noch entgegenstehenden Hindernissen, die Herstellung des gedachten Durchganges, für welchen ein allgemeines gefühltes Bedürfnis nicht vorhanden sei, mindestens einen Aufwand von 2000 Gulden erfordern würde. M. Blasnik behält sich vor, in dieser Richtung seinerzeit allenfalls einen weiteren Antrag zu stellen.

M. Blasnik interpellirt wegen des in der Stadt so häufig vorkommenden Schnalzens mit Peitschen, welches gesetzlich zwar verboten sei, gleichwohl aber sehr überhandnehme. Der Bürgermeister bemerkt hierüber, daß die Wachmannschaft die Weisung habe, es an der nöthigen Ueberwachung nicht fehlen zu lassen, und daß er derselben den neuerlichen gemessenen Auftrag ertheilen werde, die Uebertreter des bestehenden Verbotes strenge zu überwachen und zur Anzeige zu bringen. M. Dr. Drel meint, es wäre zweckmäßig, an den Einbruchstationen eine Rundmachung anzuschlagen, daß das Schnalzen verboten sei, da dies viele nicht wissen. M. Deschmann schlägt vor, unter einem sowohl das Verbot des Schnalzens, als auch die bestehende Vorschrift in Betreff des Ausweichens der Wagen in Erinnerung zu bringen, und der Bürgermeister ertheilt die Zusicherung, daß er in beiden Richtungen das Nöthige veranlassen werde.

M. Dr. Drel interpellirt in Betreff der Gnadengaben, welche den Kindern des verstorbenen Bürgermeisters Ambrosch mit Rücksicht auf die Vermögenslosigkeit derselben vom Gemeinderathe bewilligt worden sind, während, wie allgemein verlautet, nachträglich ein früher unbekanntes Vermögen zum Vorschein gekommen sei, welches jede Unterstützung von Seite der Stadtkommune vielleicht überflüssig machen dürfte. Der Bürgermeister gibt hierüber sogleich einige die Interpellation abschwächende Aufklärungen, soweit ihm die Sachlage bekannt ist, er verspricht jedoch, noch weiters verlässliche Erkundigungen einzuholen und das Resultat hievon seinerzeit dem Gemeinderathe zur Kenntniß zu bringen.

Der Bürgermeister theilt mit, daß das in einer der letzten Sitzungen beschlossene Anleihen von 20.000 fl. bei dem Landesaussschusse aufgenommen worden sei und bereits seine Verwendung gefunden habe, worüber G. N. Dr. Drel den Antrag stellt, dem Landesaussschusse den Dank des Gemeinderathes auszusprechen, welcher Antrag auch angenommen wird.

Der Bürgermeister bringt ferner zur Kenntniß der Versammlung, daß der Beschluß des Gemeinderathes, laut welchem ihm zur Ertheilung von Handgeldern behufs der Anwerbung von Freiwilligen eine Summe von 500 fl. zur Disposition gestellt worden sei, die Folge gehabt habe, daß heuer das ganze Militärkontingent der Stadt Laibach durch Freiwillige gedeckt und sofort eine Affentirung überflüssig wurde. Er beantragt, daß die Anwerbung von Freiwilligen mittelst Ertheilung von Handgeldern aus der Stadtkasse fortgesetzt werde, um rechtzeitig auch für die Deckung der weiteren Militärkontingente der Stadt Laibach vorzuforgen. Ueber eine Anfrage des G. N. Debeuc über die Höhe der Handgelber klagt der Bürgermeister auf, daß bisher 20 bis 25 Gulden als Handgeld gegeben wurden, welcher Betrag nach seiner Ansicht auch weiterhin genüge. G. N. Dr. Drel spricht die Ansicht aus, daß dahin zu wirken sei, daß wohlhabende Männer, welche militärpflichtige Söhne haben, selbst einige Opfer bringen und Beiträge leisten, damit die Stadtkommune nicht zu sehr und auch im Interesse der Reichen in Anspruch genommen werde. G. N. Blasnik hält dies für schwer ausführbar und beantragt, das Handgeld für Freiwillige nöthigenfalls auf 40 fl. zu erhöhen. G. N. Dr. Schöppl spricht für den Antrag des Bürgermeisters, glaubt jedoch, daß bei der Anwerbung von Freiwilligen darauf Bedacht zu nehmen sei, daß nicht zu große Guthabungen an Rekruten anwachsen, weil, wenn diese Guthabungen aus irgend einem Anlasse abgeschrieben würden, was bereits einmal geschehen ist, die aufgewendeten Ausgaben nutzlos wären. G. N. Horat hält ein Handgeld von 25 fl. für genügend und spricht sich gegen die Erhöhung desselben auf 40 fl. aus. G. N. Dr. Pleiweis will sich in die Ziffer des Handgeldes nicht einlassen und unterstützt den Antrag des Bürgermeisters, indem dadurch im Interesse der Stadtangehörigen die Rekrutirung übersflüssig wird, er glaubt jedoch, daß der Ansicht des G. N. Dr. Drel immerhin einige Aufmerksamkeit zu schenken sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des G. N. Blasnik auf Erhöhung des Handgeldes bis 40 fl. abgelehnt und der Antrag des Bürgermeisters auf Fortsetzung der Anwerbung von Freiwilligen mittelst eines Handgeldes von 20 bis 25 Gulden angenommen, wobei dem Bürgermeister überlassen wird, im Sinne der von den Gemeinderäthen Dr. Drel und Dr. Schöppl ausgesprochenen Ansichten, die ihm selbst berücksichtigungswürdig erscheinen, vorzugehen.

Ueber den weiteren Gegenstand der Tagesordnung, nämlich die Remunerirung der städtischen Beamten für die polizeilichen Nachtpatrouillen erhebt sich eine längere Debatte. Der Bürgermeister beantragt, den Beamten für den Nachtdienst die nämliche Entlohnung zu bewilligen, welche der Staat seinen Beamten der Polizeidirektion bisher bezahlt hat, nämlich 1 fl. 25 kr. für jede Nacht, wobei derselbe zugleich die Aufklärung gibt, daß ein solcher Nachtdienst der Beamten jezt viermal in der Woche (am Samstag, Sonntag, Montag und Donnerstag) eintrete und daß derselbe von acht Beamten nach einem bestimmten Turnus besorgt wird. G. N. Horat ist aus Ersparungsgründen nur für die Bewilligung einer Remuneration von Einem Gulden anstatt 1 fl. 25 kr., glaubt jedoch, daß die Nachtpatrouillen nicht bloß viermal in der Woche, sondern tagtäglich stattfinden sollen. G. N. Blasnik ist ebenfalls für das tägliche Patrouilliren und berechnet die Kostenifferenz, die dadurch zum Vorschein kommen würde. G. N. Dr. Schöppl spricht sich dahin aus, daß die Bestimmung der Anzahl der Patrouillen der Exekutive angehöre, worüber der Gemeinderath nicht beschließen soll, und daß es sich hier eigentlich um keine Remunerirung der Beamten, sondern um die Leistung eines Entgelts für die mit dem Nachtdienste unverkennbar verbundenen Mehrauslagen handle; er findet den Antrag des Magistrates ganz begründet. Dieser Ansicht schließen sich auch die G. N. Dr. Pleiweis und Dr. Drel an, wobei ersterer noch insbesondere betont, daß mit dem Nachtdienst eine große Kleiderabnutzung verbunden sei und daß unter anderen dazu auch solche Beamten, nämlich die Praktikanten, berufen, welche gar keinen Gehalt haben, daher eine besondere Entlohnung in der Billigkeit vollkommen begründet sei, während Dr. Drel insbesondere auf das Anstrengende des Nachtdienstes hinweist, womit der geringe Betrag von 1 fl. 25 kr. kaum in einem richtigen Verhältnisse stehe. Auch G. N. Auer spricht sich für den Antrag des Magistrates aus und will die Anzahl der Patrouillen bloß durch den Magistrat bestimmt wissen. Bei der Abstimmung wird nach vorläufiger Ablehnung des vom G. N. Horat gestellten Antrages der Antrag des Magistrates, wornach den städtischen Beamten für den Nachtdienst eine Entlohnung von 1 fl. 25 kr. zuzuwenden ist, angenommen. Uebrigens klagt der Bürgermeister auf, daß die Wachmannschaft jezt ohnein tagtäglich, und zwar unter den gegenwärtigen Verhältnissen verstärkt mit Militär, patrouillire.

Weiters werden die vollzogenen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath, wobei im Namen der Sektion für Rechts- und Personalangelegenheiten G. N. Dr. Suppanz in Betreff des Wahlactes des dritten und ersten Wahlkörpers, G. N. Dr. Pleiweis aber in Betreff des Wahlactes

des zweiten Wahlkörpers als Referenten fungiren, ohne Debatte genehmigt. Wie bekannt, wurden in dem dritten Wahlkörper die G. N. Horat, Dr. Drel, Debeuc und Schwentner, im zweiten Wahlkörper die G. N. Dr. Ritter v. Kalkenegger, Dr. Loman und Dr. Balenta und im ersten Wahlkörper die G. N. Pleiweis und Frölich gewählt. Da in Folge dieses Wahlergebnisses vier bisherige Gemeinderäthe ausscheiden, beantragt der Bürgermeister, denselben für ihre Mithewaltung im Interesse der Kommune den Dank der Versammlung zu votiren, welcher Antrag auch einhellig angenommen wird.

Der Bürgermeister verliest eine Zuschrift der Landwirtschaftsgesellschaft für Krain, worin der Gemeinderath eingeladen wird, für die im nächsten Jahre in Laibach zu veranstaltende Industrie- und Landwirtschaftsausstellung aus seiner Mitte vier Mitglieder in das aus Delegirten des Landesaussschusses, der Landwirtschaftsgesellschaft und der Stadtvertretung bestehende Ausstellungskomitee zu wählen. Nachdem gegen die Wahl von vier Mitgliedern von keiner Seite ein Anstand erhoben wird und G. N. Horat die Wahl derselben dem Bürgermeister überlassen will, unterbricht letzterer zum Behufe einer Vereinbarung über die Wahl der vier Komitemitglieder die Sitzung auf einige Minuten, wornach G. N. Dr. Drel bei Wiederaufnahme der Sitzung die Wahl des Bürgermeisters, dann der G. N. Souvan, Rößmann und Debeuc in das Komitee in Vorschlag bringt, welcher Antrag anstandslos angenommen wird.

Auf Grundlage mehrerer Referate der Bauktion, welche in Verbindung der betreffenden Referenten vom Schriftführer vorgelesen werden, werden die Anträge derselben auf Flüssigmachung des Verdienstbetrages an den Lieferanten des Schotter für die Rosenbacher Straße von 264 fl., dann auf Genehmigung des von G. Tönius eingebrachten Offertes in Betreff der Einheitspreise behufs Herstellung der an den vier Flügeln des Brückentopfes der neu zu erbauenden Schusterbrücke für nothwendig erkannten Quaimauern unter den von der Bauktion beantragten und von G. Tönius nachträglich auch bereits agnoszirten Bedingungen und Ergänzungen ohne Debatte angenommen.

Schließlich referirt G. N. Dr. Pölkhar über die Rechnung der Direktion der Ursuliner-Mädchenschule, aus welcher erhellt, daß der dieser Schule zur Disposition gestellte Pauschalbetrag von 100 fl. um 6 fl. 50 kr. überschritten ist. Referent vergleicht die Schüleranzahl der Knabenhauptschule zu St. Jakob mit jener der Ursuliner-Mädchenschule, so wie die für diese beiden Schulen bemessenen Pauschalien und kommt zu dem Schlusse, daß die Pauschalirung der Mädchenschule verhältnismäßig zu gering sei. Er stellt im Namen der Schulkommission den Antrag, daß der Mädchenschuldirektion der Betrag von 6 fl. 50 kr. für das Jahr 1865 zu vergüten und für das Jahr 1866 das erhöhte Pauschale von 110 fl. zu bewilligen und flüssig zu machen sei, welcher Antrag auch angenommen wird.

Darauf wird die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Original-Telegramm.)

Wien, 4. Mai. Staatsminister Rouher meldet der französischen Kammer: Italien verpflichtete sich, Oesterreich nicht anzugreifen. — „Paris“ schreibt: Preußen habe Italien 200 Millionen Francs zur Verfügung gestellt. — In Brüsseler Finanzkreisen wird versichert, es seien 10.000 Franzosen nach Rom abgegangen. — Die Wiener Börse erwartete für morgen die Suspension der Bankakte oder die Emission von Staatsnoten. Silber stieg auf 122.

Prag, 3. Mai. (N. Fr. Pr.) Wie gerüchweise verlautet, wird eine Monstre-Petition an Se. Majestät den Kaiser um Organisirung einer allgemeinen Landesverteidigung vorbereitet.

Agram, 3. Mai. (N. Fr. Pr.) Auf der Bahnstrecke Sissel-Agram ist gestern von freulerischer Hand eine Strecke von 200 Klaftern Länge Schienen mit Steinen bedeckt worden. Die Thäter sind noch unerforscht, doch vermuthet man, daß arbeitslose Italiener das Verbrechen verübt haben.

Triest, 3. Mai. Aus Pola wird der „Tr. Z.“ die bestimmte Mittheilung, daß heute Mittag ein bedeutender Brand auf Sr. Majestät Fregatte „Novara“ die im dortigen Arsenal befindlich ist, ausgebrochen sei. In Pola hegt man den Verdacht, daß der Brand gelegt sei. — Nach weiteren Nachrichten der „Tr. Z.“ ist die Fregatte „Novara“ durch den gemeldeten Brand zwar bedeutend beschädigt, keineswegs aber in Folge desselben versenkt worden, wie ein in Triest verbreitetes Gerücht wissen wollte. Der Brand brach um 12 Uhr Mittags aus und war um 5 Uhr Abends gelöscht.

Triest, 3. Mai. Nachrichten aus Athen zufolge wird insgeheim eine Expedition nach der Türkei vorbereitet, um eine allgemeine Erhebung der Griechen in Thessalien, Macedonien und Epirus hervorzurufen; Rußland und Italien sollen das Vorhaben begünstigen.

München, 3. Mai. Die bayerische Regierung wird sicherem Vernehmen nach die Feststellung eines Termines für die Berufung eines Parlaments ablehnen. Baiern verlangt Kenntniß der

dem Parlament zu machenden Vorlagen, da dasselbe nicht als konstituierende Versammlung aufzufassen sei.

Karlsbad, 3. Mai. Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie ist heute hier angekommen.

Florenz, 2. Mai. Die Studirenden der Universität von Neapel haben um schnelle Wiederaufnahme der Studienkurse petitionirt. An der Universität Pavia werden sie Donnerstag wieder beginnen. Infolge heute erschienenen Dekrets wird die Nationalbank dem Staatschatze 250 Millionen darleihen. Die Bank ist dagegen von der Barzahlung der Bankbilletts dispensirt.

Florenz, 3. Mai. Die Handelskammer hat über die die Bankbilletts betreffende Maßnahme ihre Befriedigung ausgedrückt. Heutigen Nachrichten aus Neapel zufolge hat die dortige Börse die Verordnung wegen der Bankbilletts mit einer Pause begrüßt. Allenthalben finden patriotische Kundgebungen statt. Einer Kundmachung zufolge werden die Personenzüge auf der Bahn von Mailand-Peschiera bloß bis nach Desenzano verkehren.

Paris, 3. Mai. Die auf die schwebenden politischen Fragen bezüglichen Erklärungen, welche Staatsminister Rouher heute in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers abgegeben, lauten ausführlich: Die Regierung könnte heute eine Erörterung über die Angelegenheiten Deutschlands nicht annehmen, ohne sich schweren und zahlreichen Anzükümmlichkeiten auszusetzen. Aber angesichts der Erregtheit der öffentlichen Meinung müsse sie den Charakter der von ihr befolgten Politik zu erkennen geben. Rouher konstatiert die Bemühungen Frankreichs für die Erhaltung des Friedens, welche nur durch den festen Willen begrenzt waren, Frankreich keine Verpflichtung eingehen zu lassen und dessen Freiheit der Aktion aufrechtzuerhalten. In den Fragen, welche nach allem die Ehre, Würde und Interessen Frankreichs nicht berühren, war es die Pflicht der Regierung, die Nichtsnur einer loyalen Neutralität zu befolgen. Die Regierung hat beschlossen, ihre Freiheit der Aktion nur dazu zu benutzen, um die Macht, Sicherheit und Freiheit Frankreichs gegen jeden Eingriff zu schützen. Besondere Pflichten lagen uns bezüglich Italiens ob. Italien kann sich berufen glauben, in dem Konflikte zwischen Preußen und Oesterreich thätig einzugreifen. Jede Nation ist Richter in ihrer Interessen; wir beanspruchen keinerlei Vormundschaft über Italien zu üben, welches frei in seinen Entschlüssen ist, weil es allein für dieselben verantwortlich ist. Aber das Interesse, welches wir demselben widmen, verpflichtete uns, uns kategorisch zu erklären. Italien weiß, daß ebenso, wie wir entschieden jeden Angriff Oesterreichs auf dasselbe mißbilligen würden, wir formell auch beschloffen haben, das Risiko und die Gefahren jeder gegen Oesterreich gerichteten Aggression desselben ihm ganz allein zu überlassen.

London, 3. Mai. (N. Fr. Pr.) Italienische Nachrichten aus guter Quelle melden: Eugia und Gioziotti sind im Auftrage der Linken der Kammer nach Caprera abgegangen. Der Ministerrath hat gegen Lamarmora's Einsprache beschloffen, Garibaldi einzuladen nach Florenz zu kommen.

Telegraphische Wechselkurse

vom 4. Mai.

5proz. Metalliques 52.60. — 5proz. National-Anlehen 56. — Bankaktien 637. — Kreditaktien 119.80. — 1860er Staatsanlehen 67.10. — Silber 122. — London 120.75. — R. l. Dufaten 5.91.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reduziert | Lufttemperatur nach Reaumur | Wind | Sicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien |
|----------------------|--|-----------------------------|-----------|-------------------|--|
| 6 U. Mg. | 327.08 | + 8.2 | windstill | trübe | |
| 4. 2 „ N. | 326.02 | + 15.3 | W. mäßig | halbheller | 0.00 |
| 10 „ Ab. | 326.79 | + 9.5 | windstill | heiter | |

Vormittag Aufheiterung; Nachmittag Haufenwolken. Mäßig warmer, angenehmer Tag.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reinmayr.

„Laibacher Turnverein.“

Die auf den 1. Mai d. J. anberaumt gewesene

außerordentliche Generalversammlung

des „Laibacher Turnvereines“ ist auf morgen (Sonntag den 6. Mai) übertragen worden. Hiezu werden die Vereinsmitglieder mit dem Beisatze eingeladen, daß die Versammlung um halb 11 Uhr Vormittag im Salon Fischer stattfindet.

(1075)

Vom Turnrathe.

Casino-

Garten-Eröffnung.

Morgen am 6. Mai um 6 Uhr Abends findet die Eröffnung des Casino-Gartens statt, wobei die Musikkapelle des 3ten Jägerbataillons unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Müller spielen wird.

(1073)